

«Die Kritik der SVP ist einfach nur absurd»

Wetzikon Die Wetziker Parteien stehen fast geschlossen hinter dem Gegenvorschlag zur Fernwärme-Initiative. Im Abstimmungskampf kommt Kritik einzig von der SVP – obwohl diese im Parlament noch dafür war.

Andreas Kurz

Das hat es so in Wetzikon noch nie gegeben: Für den Abstimmungskampf zum Gegenvorschlag der Fernwärme-Initiative haben die Grünen eigens ein aufwendiges Video produziert. Mit Drohnenaufnahmen, rockiger Musik und markigen Worten vermittelt die Partei in 35 Sekunden ihre Kernbotschaft: 190 000 Tonnen Abfall aus Wetzikon und Umgebung würden jedes Jahr in der Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) verbrannt. Und diese Energie verpuffe ungenutzt in die Luft. Dabei könnte mit der Fernwärme ganz Wetzikon geheizt werden.

Nächste Woche entscheiden die Wetziker an der Urne darüber, ob es in diese Richtung gehen soll. Zur Abstimmung steht der Gegenvorschlag zur «Fern-

wärme-Initiative». Die 2018 eingereichte Initiative hat ihren Ursprung in der Maturarbeit von Benjamin Walder (Grüne). Ihr Hauptanliegen war die Versorgung mit Fernwärme auf dem Stadtgebiet, insbesondere aus der Kezo. Dem Wetziker Stadtrat und der Energiekommission war das aber zu eng gefasst. Die Initiative fokussierte zu stark auf die Kezo und die Fernwärme, argumentierten sie und erarbeiteten einen Gegenvorschlag.

Falsche Erwartungen

Der Gegenvorschlag ist umfassender, aber auch offener formuliert als die Initiative. Bei einer Annahme wird noch kein abschliessender Entscheid über den Bau von Fernwärmenetzen gefällt, sondern erst ein Auftrag an den Stadtrat erteilt. Er hat dann die Aufgabe, Varianten für

die Nutzung der Abwärme der Kezo und anderer erneuerbarer Wärmequellen zu erarbeiten. Die Initianten waren mit dieser Lösung einverstanden und zogen die Initiative zugunsten des Gegenvorschlags zurück. Das Parlament stimmte dem Gegenvorschlag mit 31 zu 0 Stimmen ebenfalls zu – also auch mit Stimmen der SVP.

Vor der Abstimmung kommt nun aber Kritik aus den Reihen der Volkspartei. Sie ist als einzige Wetziker Parlamentspartei nicht im Ja-Komitee vertreten. In einer Medienmitteilung kritisiert die SVP zwar nicht die Vorlage als solche, dafür aber den Abstimmungskampf. Die Kampagne der Initianten wecke falsche Erwartungen, so die Partei. Der Kampagnen-Slogan «Ja zur Fernwärme» sei schlicht unzutreffend. Denn es sei derzeit noch

völlig offen, zu welcher Lösung man dereinst gelangen werde. «Es ist für die SVP nicht nachvollziehbar, weshalb die Wetziker Stimmbürgerschaft mit unzutreffenden Informationen versorgt wird», heisst es in der Mitteilung.

Günstiger als Öl und Gas

Gemeinderat Philipp Zopp (SVP) doppelt in einem Leserbrief nach. In der Ja-Kampagne werde erzählt, dass ein Ja für Fernwärme auch ein Ja für «Gratis-Energie» sei. «Wie viel Propaganda erträgt die Bevölkerung eigentlich?», fragt Zopp.

«Jeder vernünftige Mensch weiss, dass nichts gratis ist.» Bereits die Überprüfung koste etwas, hinzu kämen Anschlussgebühren und jährlich wiederkehrende Kosten. In einer eigenen Hochrechnung beziffert Zopp die

«Jeder vernünftige Mensch weiss, dass nichts gratis ist.»

Philipp Zopp
SVP, Gemeinderat

Kosten für ein Kezo-Fernwärme-Projekt auf 140 Millionen Franken. «So viel zur gratis Kezo-Fernwärme.»

«Reine Phantasiezahl»

«Die Kritik der SVP ist einfach nur absurd», entgegnet Benjamin Walder. «Dieselben Vertreter, die im Parlament den Gegen-

vorschlag einstimmig unterstützt haben, sagen nun Nein. Dieses Verhalten ist überhaupt nicht nachvollziehbar.»

Die Texte des Ja-Komitees seien allen Parteien vorgelegt worden. «Von allen Parteien haben wir die jeweiligen Änderungsvorschläge aufgenommen und die Kampagne angepasst. Mit Ausnahme der SVP, welche sich trotz Anfrage nie dazu geäussert hat», sagt Walder.

Als Energiequelle sei Fernwärme im Falle der Kezo gratis, da die Abwärme sowieso entstehe und der Brennstoff schon vollständig durch die Kehrichtgebühren finanziert sei. Die Zahl von 140 Millionen von Philipp Zopp sei eine «reine Phantasiezahl», so Walder. Man müsse zudem auch die Investitionsbeiträge durch die Kezo, den Bund und den Kanton mit einberechnen.

Im Januar ziehen Wagerenhof-Bewohner auf die Strahlegg

Fischtal/Uster Nach jahrelanger Planung eröffnete gestern die Ustermer Stiftung Wagerenhof ihr Wohnprojekt auf der Strahlegg oberhalb von Fischtal. Die kognitiv beeinträchtigten Bewohner werden ihr neues Zuhause aber erst nächstes Jahr beziehen.



Im sanft renovierten Schulhaus sollen Erträge der Landwirtschaft verarbeitet oder musische Projekte realisiert werden. Das für das neue Wohnhaus verwendete Holz stammt zu 85 Prozent aus der Umgebung. Fotos: PD

Einen Platz für Menschen zu schaffen, denen unsere Welt zu laut, zu hektisch ist. Das ist die Idee hinter dem neuen Wohnhaus der Stiftung Wagerenhof auf der Strahlegg.

Auf über 1000 Metern über Meer ist hier ein Zuhause für Menschen mit kognitiver, mehrfacher Beeinträchtigung entstanden. Während vier Jahren wurde abgeklärt und geplant, ein Jahr lang gebaut.

Teil der Gemeinschaft

Gestern war es schliesslich so weit, und das neue Zuhause von zwölf Menschen wurde eingeweiht. Vor Ort haben daran Corona-bedingt nur geladene Gäste, Menschen, die das Projekt unterstützt hatten, der Stiftungsrat

sowie die Geschäftsleitung des Wagerenhofs teilgenommen.

Gesamtleiter Andreas Dürst sagt, dass es der Stiftung Wagerenhof sehr wichtig sei, zu einem guten Gemeinwesen auf der Strahlegg beizutragen und Teil der ansässigen Gemeinschaft zu werden.

Erst im Januar einziehen

Noch sind die Zimmer leer. Einziehen werden die Bewohner erst im Januar. «Das Wohnhaus ist zwar fertig, der Bauernhof Bärloch ist aber noch in den letzten Zügen», so Dürst. Aus agogischer Sicht sei es sinnvoller, wenn alle Bewohner zusammen einziehen könnten, wenn alles fertig sei.

«Sozialpädagoge Urs Odermatt wird dann auch noch mit

seinem zehnköpfigen Team auf die Strahlegg kommen», sagt Dürst. Die Fachpersonen verfügten über fundierte Erfahrung in der Begleitung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung.

Neun Plätze bereits vergeben

Zwölf Menschen, die eine möglichst reizarme Umgebung und eine gleichbleibende, ungestörte Tagesstruktur brauchen, werden künftig im Neubau wohnen. Neun Plätze seien bereits vergeben.

«Bei sechs Personen handelt es sich um Bewohner, die bereits in Uster im Wagerenhof gelebt haben. Drei Personen kommen zusätzlich von ausserhalb», so Andreas Dürst. Aktuell seien es

mehr Männer als Frauen. Die Bewohnerinnen und Bewohner seien zwischen 18 und 51 Jahre alt. Von den Wohnangeboten im Bauernhof Bärloch und den

«Leben auf der Strahlegg»

Das Konzept «Leben auf der Strahlegg» setzt sich aus drei Komponenten zusammen. Im neuen Wohnhaus leben zwölf Menschen in einer reizarmen Umgebung. Die Einzelzimmer sind jeweils so angeordnet, dass sich jeweils zwei Personen ein Badezimmer und ein Reduit teilen. Hier beschäftigen sich die Bewohner an geschützten Arbeitsplätzen oder mit Hausarbeiten wie Kochen, Putzen, Wäschemachen

und Umgebungsarbeiten. Auf dem Bauernhof Bärloch leben nebst der bäuerlichen Familie auch betreute Menschen. «Beim Versorgen der Ziegen, Hühner, Pferde und Schweine, im Bauerngarten und in der Landschaftspflege werden Kompetenzen erweitert», schreibt die Stiftung in einem Info-Flyer.

Im alten Schulhaus auf der Strahlegg gibt es Platz für Arbeits- oder Aufenthaltsräume. In der

zugehörigen Turnhalle sollen Erträge des Bauernhofs verarbeitet oder auch musische Projekte durchgeführt werden können. Nicht jeder Bewohner des Ustermer Wagerenhofs kann auf der Strahlegg leben. Eine kognitive Beeinträchtigung haben und trotzdem mobil sein, eine Zusatzdiagnose wie herausforderndes Verhalten oder psychische Erkrankungen sind Voraussetzung für die Aufnahme. (fba)

Fabia Bernet